



Abb. 210. Hans Georg Mader: Vom Hochaltar zu Neuberg 1611

„Geburtsbrieff vnd Khuntschafft“ vor und bat, ihn für einen „Mitwohner“ aufzunehmen. Der Ratschlag des Magistrats klang just nicht begeistert, sondern realistisch, doch verantwortungsbewußt: Wann der Herr Mader von seinem Handwerk der Stadtsteuer 5 fl reicht, weiter nicht Schulden macht und sich allerseits der Gebühr nach gehorsam verhält, soll ihm die Kunstübung allhier verstattet sein — interim. 15 Tage später ersuchte er um „Interzession“ zwecks Erlangung seiner Erbschaft bei Niklas Mader, Fürstenbergischer Waldschreiber. Vater oder Bruder? Ratschlag: Supplicant wird derzeit zur Geduld gewiesen.

Schon am 11. September 1620 legte der „Piltschnitzer“ Rechnung für Ausbesserung des Tabernakels. Interessant deswegen: Den Neuberger Hochaltar faßte und vergoldete der Maler Johann Jakob Terzano, er versah auch dessen Rückseite mit einem Riesenbild, das irgendwie im Banne von Rafaels Disputa steht. (Stiftbuch, Tafel 83.) Von eben diesem Maler hängt, signiert und 1647 datiert, noch ein Hochaltarblatt in der Brucker Stadtpfarrkirche. Den Hochaltar mag Mader geschnitzt haben. Er hatte sich seit Neuberg nicht zu seinen Ungunsten weiter entwickelt. Wir bringen zum Neuberger Hochaltar in Tafel 64 einen 1640 datierten Altar der A l e x i k i r c h e von St. Kathrein an der Laming. Der Ort liegt kaum drei Wegstunden entfernt in einem Tale, das als „Sackgasse“ ans Hochgebirge führt, geographisch und kunsthistorisch ausgesprochenes „Hinterland“ unserer Stadt. Thema dasselbe wie in Neuberg, Mariä Krönung, vereinfacht auch dieselbe Komposition: Die Gestalten des Hochreliefs sind nicht „ineinandergeschnitzt“, sondern wie in Neuberg als Blöcke über- und nebeneinander gestellt, den Hintergrund bilden hier wie dort schematisch gerundete Wolkenknäuel. Der stilistische Zusammenhang beider Altäre ist evident. Diese Zusammensetzung aus Blöcken weist noch auf einen Mariakrönungsaltar von Strallegg, jetzt in Krackaudorf, doch ist er jünger.